

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 274.

Dienstag, den 22. November 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Ortsvorstände der Domänenrentenpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreisbezirks werden aufgefordert,

1. die den Ortsteuererhebungen abzufordernden Domänenrenten-Gebühren und
2. sofern seit der letzten Feststellung der Gebühren Besitzveränderungen domänenrentenpflichtiger Grundstücke vorgekommen sind, die dieserhalb aufzustellenden Umschreibungs-Protokolle

an die unterzeichnete Kasse, welche Formulare zu den unter 2 gedachten Umschreibungs-Protokollen auf Erfordern verabsolgen wird, zur Feststellung für das Etatsjahr 1905 bis zum 1. Dezember cr. bei Vermeidung der Abhaltung durch expresse Voten auf Kosten der Gemeinden, einzureichen.

Merseburg, den 15. November 1904.

Königliche Kreis-Kasse.
M a u n n.

Enttüllung des Friedrichsdenkmals in Washington.

Das Standbild Friedrichs des Großen, das unser Kaiser als Dank für die herzliche Aufnahme, die Prinz Heinrich in Amerika zuteil geworden ist, unter feinstimmiger Anspielung auf die Sympathien, die der große Preußenkönig den Vereinigten Staaten bezeugt hätte, gependelt hat, wurde am Sonnabend in Washington enttüllt. Mit allem Gepränge, das bei einer nationalen Feyer in Amerika an den Tag gelegt wird, vollzog sich der Festakt. Nachdem General v. Löwenfeld namens des Kaisers an die vor dem Standbild versammelten Mäste eine Ansprache gerichtet hatte, ergriff der deutsche Botschafter das Wort.

Die Rede des Botschafters Freiherrn Sped v. Sternburg lautete folgendermaßen:

Herr Präsident! Der herzliche und wahrhaft aufrichtige Willkommengruß, der dem Prinzen Heinrich von Preußen überall in den Vereinigten Staaten während seines Besuchs im Februar 1902 zuteil wurde, hat einen tiefen und dauernden Eindruck auf den Deutschen Kaiser und das deutsche Volk hinterlassen. Die Bürger der Vereinigten Staaten zeigten dem Prinzen Heinrich die wahre Art amerikanischer Gastfreundschaft, und wo er erschien, erhielt er einen Gruß, der nicht nur von den Lippen kam, sondern den wahren, von Herzen kommenden Klang besaß. In den zahlreichen Ansprachen, mit denen der Prinz beehrt wurde, trat immer wieder der Name Friedrich des Großen hervor. Es wurde betont, daß des Prinzen Ahn sich als treuer, aufrichtiger Freund des Volkes gezeigt hat, das jetzt auf seinem Grund und Boden den Nachkommen begrüßt. Es wurde darauf hingewiesen, daß Friedrich der Große sich als Freund Amerikas erwies zu einer Zeit, als die junge Republik im Werden begriffen war, vielen Sittamen und Gefahren trogend. So war es dieser furchtlose Hohenzoller, der Vater Deutschlands, der den Grundstein legte, auf dem die Freundschaft der beiden Länder sicher ruhen konnte. Kaiser Wilhelm verfolgte mit lebhaftem Interesse die Reise seines Bruders in Amerika und war tief gerührt durch die Bekundung unerschöpflicher Freundschaft und Zuneigung, die jeden Schritt des Prinzen kennzeichnete, der nach Deutschland zu rückkehrte als wahrer Dolmetsch des wahren amerikanischen Geistes. Um diesen Besuch, der unter so glücklichen Auspizien beendet wurde, in bleibender Erinnerung zu erhalten, beif

Immeriengebäude: Für die kaiserliche Corpulenz oder deren Raum 20 Bfg., für Privatsitz in Merseburg und Umgegend 10 Bfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retzen und Reclamen außerhalb des Internatsgebäude 40 Bfg. — Schriftliche Anzeigen-Bestellung nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

wenig Glauben, man tut gut, sie solange als unerbärtig anzuheben, bis Bestätigung von russischer Seite vorliegt.

In der Mandchurei ist es zu einer Aktion größeren Stils in letzter Zeit nicht gekommen. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* Petersburg, 19. November. General Stössel meldet dem Kaiser unter dem 2. d. M.: Alle Sturmangriffe vom 25. Oktober bis zum 2. November sind durch den Helbenmut der Truppen abgesehen. Der furchtbare Sturm fand am 30. Oktober statt. Aber durch den Bajonettangriff der Refusen und die Tapferkeit der Schützen wurde der Feind überall zurückgeschlagen. An diesem Tage unternahm die Japaner keinen Sturm mehr. Eine große Menge von Leichen der Japaner sind nicht fortgeschafft worden. Am 31. Oktober fanden zwei Sturmangriffe am vier und um neun Uhr nachmittags statt. Doch mußte der Feind beide Male durch unsere Bajonette und Porzinsbomben zum Rückzug gezwungen. Stössel nennt ferner eine Anzahl von Offizieren, die sich besonders verdient gemacht haben, darunter die Generale Kondratenko, Nikitin und Gorbatsow, sowie den Ingenieur Griegorenko. — Die Festung und die Forts werden, wie Stössel ferner meldet, unaufhörlich beschossen.

Rußland und Japan.

* Merseburg, 21. November.

General Stössel soll verwundet sein, und zwar durch einen Streifschuß an der Wange. Daß die Verwundung bedenklich wäre, ist nicht anzunehmen. Die Japaner haben angeblich wieder Vorteile bei Port Arthur erungen, doch fehlen nähere Nachrichten darüber, ob sie wirklich ein Fort erobert haben, wie behauptet wird, oder ob sich das Vordringen nur auf Außenwerke erstreckt. Die vielen Meldungen, die wegen des Schiffals von Port Arthur eingehen, verdienen

* Petersburg, 19. November. Hier Lebende nahe Verwandte des Generals Stössel erhalten die ersten Tage einen Brief von ihm. Der General schreibt unter anderem: „Die Garnison von Port Arthur ist noch 28,000 Mann stark, die sämtlich von wahrem Helbenmut befeuert sind. Munition und Proviant ist auf Monate hinaus vorhanden, freilich junges Gemäße fehlt.“ Fügt der General scherzend hinzu, „doch ist dieser Luxus wohl zu entbehren.“ Stössel ist überzeugt, daß sich

Maria und Isabel.

Roman von W. Aufsäß. Deutsch von A. Geisel.

(37. Fortsetzung.)

„Ach, Maria — weshalb bemühst Du Dich, so kalt und abweisend gegen mich zu sein — gebenede doch unserer gemeinsam verlebten, frohen Kindertage und glaube mir, daß niemand Dich herzlicher liebt als ich.“

„Mach's kurz, Isabel,“ rief Maria heftig, „was giebst denn wieder an mir auszufehen?“

„Ich wollte Dich nur darauf aufmerksam machen, Maria,“ sagte Isabel tiefseufzend, „aber ruhig, daß Deine Ermütigung des Marquis de Villeneuve Dir jede Hoffnung raubt, Walter wiederzugewinnen. Es giebt Männer, welche sich durch das Anstreben eines Ivalen beeinflussen lassen, allein Walter —“

„Nenne Walter nicht mehr, Isabel,“ unterbrach die Redende auch sich; „o, wenn Du wüßtest, welche Qual mir sein Name verursacht! Wüßtest Du's nie erfahren, wie entsetzlich es ist, ganz in der Liebe zu einem Manne aufzugehen und dann befeite geworfen zu werden, wie ein wertloses Spielzeug! Weißt Du nicht, daß es fortan meine Lebensaufgabe sein muß, ihn zu vergessen, und daß ich's noch immer nicht kann, so gern ich's auch möchte?“

„Vergieb mir, Maria,“ sagte Isabel mit Tränen in den Augen, „Gott weiß, daß ich Dir nicht weh tun wollte, und doch kann ich Dich nur noch einmal ansehen, vertraue auf Walter, seine Liebe wird und muß ihn zu Dir zurückführen.“

„Isabel, laß mich Walter vergessen, wie er mich vergessen hat,“ murmelte Maria bitter,

„und laß mir den schwachen Trost, daß andere das, was Walter ver schmänd, begreßenswert finden. Die Aufmerksamkeiten des Marquis de Villeneuve sind Balsam für mein zerrißenes Herz und es bedarf nur eines Winkes von mir, um ihn mir seine Freierrntone zu Füßen legen zu lassen!“

„O, Maria, kann Dich diese Krone wirklich locken? Mir erscheint sie so erbärmlich und —“

„Wenn dem so ist, so behalte Deine Meinung lieber für Dich,“ rief Maria ungeduldig, „und verflümmere mir nicht das bisshigen Genuß, was mich noch ans Leben fesselt. Und jetzt ist's Zeit, daß ich schlafen gehe; morgen um 10 Uhr will der Marquis die Tante und mich zu Jimany begleiten, der unbedingt noch eine Sitzung verlangt, wenn er mein Bild während meiner Abwesenheit vollenden soll.“

Isabel wünschte Maria beklümmert gute Nacht, und während der letzten Tage vor der Abreise vermied sie es, nochmals mit der Verlobteten zu rechten. Als es zur Trennung kam, zeigte sich Isabel, die doch sonst stets die Gefährtere war, weit mehr bewegt als Maria, und von den besten Wünschen aller überhäuft, traten die Damen, von dem Marquis begleitet, die Reife an.

Gegen abend des letzten Tages erschien Frau Stuart, um nach Isabel zu sehen; sie wußte, wie bedrückt und einsam sie sich fühlen mußte, und wirklich gelang es ihren und Herrn Elliots Bemühungen, das junge Mädchen ein wenig aufzuheitern. Als die drei behaglich beim Tee saßen, fuhr plötzlich ein Wagen im scharfen Krabe die Straße herauf und hielt vor dem Hause an. Gleich

darauf erklang die Hausglocke und sowohl Isabel wie Frau Stuart lauschten in stummer Angst auf die schweren Schritte, die jetzt durch die Halle schallten. Isabel glaubte nicht anders, als Maria sei unterwegs erkrankt und werde jetzt heimgebracht; die Türe ward ungestimmt aufgerissen und auf der Schwelle erschien — Walter, höhlänglich, bleich mit schlatternden Gliedern und sich schwer auf Herrn Falconer stützend. Frau Stuart vor dem Söhne bestürzt entgegengeeilte, während Isabel wie gelähmt verharrte und Herr Elliot der Einzige war, der soweit Bestimmung behielt, um Herrn Falconer willkommen zu heißen.

Walt, mit halbgeschlossenen Augen lehnte Walter im Sopha, zu welchem Frau Stuart den Schmantenband gestrichelt, und seiner Mutter Hand fassend, murmelte er tonlos: „Du siehst jetzt Mutter, weshalb ich Deine Briefe nicht beantwortete, ich war schwer krank und erst vor vier Tagen erlaubte man mir, die Briefe zu lesen. Wir sind Tag und Nacht gerüst, o Mutter, wie geht es Maria!“

„Wie besser, Walter, sie wird bald völlig hergestellt ist.“

„Gottlob, daß dem so ist, das ist fast mehr Glück, als ich verdient habe, o wie konnte ich nur so hart und unerbittlich sein! Aber darf ich Maria nicht sehen, Mutter, sie ist doch wieder so weit wohl, daß sie das Bett verlassen kann?“

„Walter, heute Abend darfst Du Dich entschließen nicht noch mehr aufzehen,“ sagte jetzt Herr Falconer besorgt, und Frau Stuart rief heftig: „Ja, Walter, Herr Falconer hat recht; morgen, wenn Du Dich von den Anstrengungen der Reife erholt hast —“

„Vorher ich Maria nicht gesehen habe, finde ich weder Schlaf noch Ruhe,“ fiel Walter der Mutter ins Wort.

Frau Stuart erschraf, und die Hand, welche Walter in der seinen hielt, zitterte so heftig, daß der Kranke aufmerksamer wurde.

„Ihr verbergt mir etwas,“ rief er heftig, „aber ich weiß, wo ich Wahrheit finde,“ und sich zu Isabel wendend, fragte er ernst: „Isabel, ist Maria tot?“

Herr Elliot hatte bisher verständnislos das Gespräch zwischen Walter und seiner Mutter verfolgt, als er aber jetzt Walters hastige Frage vernahm, rief er rasch: „Walter, um Gotteswillen, wie magst Du nur so Entsetzliches aussprechen? Wir erschrecken Marias Krankheit überhaupt nicht Lebensgefährlich, und als sie heute morgen abreiste, laß sie fast wieder so gut aus, wie früher.“

„Als sie abreiste, ja, wohin ist sie denn gereist?“

„O, Walter, wüßtest Du nicht, daß der Arzt sie nach dem Süden geschickt hat und daß sie deshalb den Winter in Georgia verleben wird?“ Ich selbst hielt die Wahrscheinlichkeit offen gestanden, für überflüssig, aber ich widerspreche unserem Arzte grundsätzlich niemals und so ist meine Frau heute mit ihr abgereist.“

„Und welchen Weg haben sie eingeschlagen?“ fragte Walter sich erhebend.

„Den Landweg, sie fahren mit eigenem Gefährt. Die Wege sind noch sehr gut, und da der Marquis de Villeneuve sie in seinem Wagen begleitet, werden sie eine recht angenehme Reife haben. Der Marquis ist ja sein eigener freier Herr und ihm macht's Freude, sich nützlich zu erweisen.“ (F. f.)

die Festung bis zur Ankunft der Ostflotte hatten kann. Aber selbst bei äußerster Gefahr könne von Uebergabe niemals die Rede sein, da alle in diesem Falle tatkräftig den Tod vorziehen würden.

* Petersburg, 19. November. Der Generalstab beschäftigt die Vermundung Sissels, welcher eine Krüge gegen die Wange erhielt, als er einen Angriff auf die Japaner leitete. Der Generalstab beobachtet strengstes Stillschweigen über die Telegramme, welche aus Port Arthur eingetroffen sind.

* Ruden, 20. November. Das Schicksal von Port Arthur wird von hier aus zwar nicht mehr zu beeinflussen sein, doch ist man in russischen Hauptquartier fest überzeugt, daß die Garnison bis zum Neuesten wie bisher mit beispiellosem Geldeumut kämpfen wird. Man hofft, daß die innere Stadtumwallung mit ihrem 10 m tiefen Graben inzwischen furchtbar ausgebaut sein und nach dem Fall der Landforts noch einigen Widerstand wider leisten können. Und selbst wenn das Stadttinnere erobert ist, werden die Küstenforts sich selbständig noch mehrere Tage halten können, so daß die Japaner keine Zeit finden dürften, diese Küstenforts bis zum Eintreffen der Baltischen Flotte verteidigungsfähig herzurichten. Selbst wenn das Gerücht wahr sein sollte, daß die Garnison nur noch 4000 Mann beträgt, so würde dieser Umstand nicht allgütige Befehle erzeugen, weil die zu verteidigende Linie immer kürzer wird.

* London, 20. November. Aus Tokio wird vom Sonnabend ab telegraphiert, es sei dort unoffiziell die Nachricht eingetroffen, daß die Forts Erelungshan und Sungshuhsan am Donnerstag mittig in die Luft geflogen seien.

* Petersburg, 19. November. General Kuropattin meldet dem Kaiser unter dem 17. d. M.: Heute sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen. Am 16. besichtigte ich unsere Stellungen und Truppenlinie, die zum Teil nur 400 Schritte vom Feinde entfernt sind. In der Nacht hatten wir über 10 Grad Kälte. Die Halbzüge sind angekommen, auch sind Nahrungsmittel genug vorhanden. Trotz des anstrengenden Dienstes sind die Truppen guten Mutes. Die Zahl der Erkrankten ist gering.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

* Kapstadt, 19. November. Nach einem Telegramm aus Upington sind dort zwei Frauen angekommen, welche die brutale Ermordung ihrer Mütter und anderer Farmer auf deutschem Gebiete durch die Hottentotten melden. 23 Frauen, welchen es gelang, mit ihren Kindern den Hottentotten zu entkommen, haben Ringfontein erreicht. Sie sind völlig mittellos.

Politische Abersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. November. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser hielt heute vormittag in Kiel an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Gottesdienst ab und besichtigte dann das neue, erst kürzlich in Dienst gestellte Linienschiff „Braunschweig“. Gegen 3 Uhr fuhr der Monarch mit dem Prinzen Heinrich und dem Admiral von Bülow nach der Wist zur Besichtigung der neuen Ausrüstungen der Kaiserdivision und Torpedoabteilung. — Die Kaiserin, die sich von Kiel nach Wien begeben hatte, wohnte dort dem Gottesdienst im Prinzenpaule bei, wo Pfarrer Baumann die Predigt hielt. Nachmittags unternahm sie mit ihren Söhnen einen längeren Spaziergang und reiste am Abend mittels Postzugs nach Wildpark ab.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein soll von den „Genossen“ einer erneuten Maßregelung unterworfen werden, indem bei den Berliner Vertrauensleuten der Antrag gestellt worden ist, Bernsteins Organ, „Das Neue Montagblatt“ zu boykottieren. Vor einigen Jahren ist Bernstein aus der Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie, der „Neuen Zeit“, entfernt worden. Im Winter 1903 wurde ihm ganz plötzlich seine Stellung als fester Mitarbeiter am „Vorwärts“ gekündigt. Jetzt soll auch sein Verzicht, sich durch sein eigenes Blatt eine Existenz zu schaffen, vereitelt werden. Dieses Vorgehen gegen Bernstein giebt einen Vorgeschmack von der „Freiheit“ im Zukunftsaussicht.

* Gotha, 20. November. Staatsminister Genti hat aus Anlaß des Gedenkverses, betr. die Domänen, sein Entlassungsgesuch eingereicht und dasselbe bewilligt erhalten.

* Jena, 18. November. Am Dienstag ist ein Verwalter der Firma Feiß unter dem Verdacht des Verrats militärischer Ge-

heimnisse dem „Vorwärts“ zufolge verhaftet worden.

* Kiel, 19. November. Heute vormittag 11 Uhr erfolgte im Exercierparke der 1. Matrosendivision die Vereidigung der Rekruten. Kurz vor 11 Uhr erschien der Kaiser in Admiralsuniform, begleitet von dem Kapitän z. S. und Flügeladjutanten v. Müller, sowie die Kaiserin, begleitet von der Palastdame Gräfin Keller. Ferner erschienen Prinz Heinrich, der Reichszangler und der Staatssekretär Admiral v. Tirpitz. Nach den Ansprachen der evangelischen und katholischen Pfarrer erfolgte die Vereidigung, bei der Oberleutnant z. S. v. Bassenly die Eidesformel vor sprach. Nach Beendigung der Vereidigung begab sich der Kaiser ins Offizierskasino zum Frühstück, an dem auch der Reichszangler teilnahm.

* Kiel, 20. Novbr. Auf der Germania-Werft erfolgte gestern nachmittag 2 Uhr der Stapellauf des Linienschiffes „N.“ Graf Bülow hielt folgende Taufrede: Ev. Majestät, Ev. Königl. Hoheit! Meine Herren! Das Schiff, zu dessen Stapellauf wir versammelt sind, soll den Namen unseres Vaterlandes tragen. Was sagt uns dieser Name? Wie wollen wir das Deutsche Reich? Wie soll es sein? Sicher ruhend in der Eintracht der Völker und Stämme, kleinere und große, das Maß ihres Rechts nach Gesetz und Verfassung verbürgend; hilfreich dem Schwachen; wachsende Wohlfahrt und Ordnung im Innern; aller ehrsüchtigen Arbeit freie Bahn; jeder Tüchtigkeit ein herrliches Willkommen; so allein kann im Reiche der Völker beruhen werden für alle Völker des Friedens. Sie zu schützen im Wettbewerbe der Völker, dazu halten wir unsere Waffen scharf. Der Sohn eines schwachen Volkes ist vom heimlichen Stamm losgerissen, ein in den Wind gefallenes Blatt! Wer von uns hinauszieht, um deutsche Kultur und deutsche Arbeit in die Weite zu tragen, soll seines festen Rücklagers in der Heimat sicher sein. Darum schaffen wir unsere Flotte! Für in-manden aber ist unsere Seewege eine Herausforderung. Willig stehen wir in Reich und Glied mit allen Freunden des Friedens, ohne zu vergessen, daß nicht wir allein den Gang der Weltgeschichte bestimmen. Stark im friedlichen Rate der Völker, so wollen wir unser Land bleiben und gedeihen sehen. Dazu helfe uns auch unser jüngstes Schiff, das Ev. Majestät jetzt taufen wollen. — Der Kaiser taufte hierauf das Schiff auf den Namen „Deutschland“. Alsdann brachte Graf Bülow ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Stapellauf ging glatt von statten. — Aus Anlaß des Stapellaufs des Linienschiffes „Deutschland“ fand Sonnabendabend beim Prinzen Heinrich von Preußen im Kieler Schlosse eine große Abendtafel statt, an welcher der Kaiser mit Bewußt teilnahm.

Zumultigkeiten im ungarischen Parlament.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist es am Freitag wieder zu argen Zumultigkeiten gekommen. Auf der Tagesordnung stand die Revision der Geschäftsordnung, die dazu dienen soll, dem Treiben der Obstruktion einen Riegel vorzulegen, wogegen diese sich natürlich mit Händen und Füßen wehrt.

Der Vizepräsident, als Präsident Bezze zur Abstimmung über den Antrag Daniel auf forderte. Während die mit „Ja“ stimmenden Abgeordneten sich erheben, überreicht der oppositionelle Abgeordnete Raocsi dem Präsidenten einen Wagen, um geschlossene Sitzung zu verlangen. Der Präsident erwidert darauf, er habe die Abstimmung bereits angeordnet. Raocsi greift hierauf eine Schere und bedroht den Präsidenten. Mittlerweile eilt ein Saalkommissar auf die Tribüne, ebenso zahlreiche Mitglieder der Mehrheit, um den Präsidenten zu schützen. Der Präsident hat inzwischen als Ergebnis der Abstimmung die Annahme des Antrags Daniel, welcher die interimistische Hausordnung in Kraft setzt, als Beschluß verhandelt. Sessel, Wägen und Intenstüffe fliegen nun gegen den Präsidenten. Der oppositionelle Abgeordnete Jankó, der auf die Tribüne gestiegen war, wurde von einem Zerker getroffen. Ein Intenstüffe trat den Präsidenten. Es scheint sich ein Handgemenge entspinnen zu wollen. Ungeheures Toben und Geschrei der Abgeordneten. Zurufe der beiden Parteien und Beschimpfungen ertönen.

Schließlich ließ der Präsident ein königliches Reskript verlesen, in welchem die Vertagung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen wird. Das Haus wurde gegen 10 Uhr unter großer Erregung verlag.

Tokales.

* Merseburg, 21. November.

* Geistliche Musik-Aufführung im Dom. Gestern abend fand, wie alljährlich am Totenfest, eine geistliche Musik-Aufführung im Dom unter Leitung des Herrn Segler Alfred Schumann statt. Der Schwerpunkt lag in den Vorträgen der gemischten

Chöre, die sehr sorgfältig einstudiert waren. Diese Vorträge waren bis ins Einzelne sauber ausgearbeitet und wurden mit Ausdruck und Akkuratheit zu Gehör gebracht. Gleich der erste Chor von Wermann: „Selig sind, die da Heimege hatten“ ließ erkennen, mit welchem Verständnis die Mitwirkenden an ihre Aufgabe herangetreten waren, und die in einander fließenden Melodien verfestigten ihre Wirkung auf das Herz und Ohr der Zuhörer nicht. Der Orgel war vorwiegend die Begleitung zugefallen, weiterhin die Vorträge einer Romanze aus F. Dur, und des Hiller'schen Andante religioso, beide unter Mitwirkung der Violino, gespielt von Herrn Stadtrat K o h o e. Die technische Fertigkeit, mit der beide Instrumente gespielt wurden, berührte wohlwund, und man folgte den Vorträgen mit Aufmerksamkeit und Interesse. Die Einzel-Gesänge führte der Baritonist Herr E. Nielsen aus Dresden aus. Das Organ ist von reicher Tonfülle und angenehmer Klangfarbe, es reichte für die gewöhnlichen Hallen vollkommen aus, die gute Schulung des Sängers ist unverkennbar und kam u. a. auch in dem Pianissimo zum Ausdruck. Am ergreifendsten wirkte das Kögel'sche Lied „Heimat für Heimatlose“, sowie die Wermann'sche Komposition „Ich möchte heim.“ Die ganze Aufführung hinterließ einen tiefen Eindruck, und es ist zu wünschen, daß die Chöre auf der Höhe bleiben, auf der sie stehen, und daß die Mitwirkung so tüchtiger geeigneter Helfer Kräfte auch für die Zukunft nicht verjagt bleibt.

* Vortrag über Vegetarisches. Im „Tivol“ fand gestern, Sonntag, abend ein öffentlicher Vortrag statt über „Volksernährung und Volkserziehung“, veranstaltet vom „Vegetarischen Verein Halle a. S.“ Die Versammlung selbst war sehr schwach besucht. Der Referent, Herr Ziermann a. n. Halle, schilderte in etwa 1 1/2 stündigem Vortrag die zum größten Teil noch heute vorherrschende unrichtige Ernährungsweise; er gab einen statistischen Überblick über die Sterblichkeit bei Kindern in den verschiedenen Altersstufen; so stirbt z. B. von 1000 Kindern bis zum 1. Lebensjahre infolge unrichtiger Ernährungsweise gut die Hälfte. Hieran trage nicht allein die Erziehung der Kinder seitens der Eltern Schuld, sondern auch die Wohnungsverhältnisse müßten gebessert werden. Weiterhin nahm der Herr Referent Stellung zur Frage des Alkoholismus; der übermäßige Genuß desselben habe schon sehr viel Familienväter ins Unglück gestürzt, die selbst in das Zuchthaus, ja sogar auf das Schaffot gebracht. Alle diese Umstände gemahnten uns, hierin Abhilfe zu schaffen. Die Lufsummen, die alljährlich dem Alkohol kopiert werden, wären doch wohl besser für eine gesunde, naturgemäße Ernährungsweise angebracht. Zum Schluß seiner gut gemeinten Ausführungen empfahl Referent den Genuß von Mehlspeise, Hülsenfrüchten und Obst. Von der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion wurde sehr wenig Gebrauch gemacht.

* Militärisches. Der charakterisierte Fähnrich W o g e n t s o s s i w o n g e im Jül.-Reg. 36 und der Unteroffizier W o h n s t e d t im Grenadier-Reg. Nr. 12 sind zu Führern befördert worden.

* Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirk des IV. Armeekorps. 1. Januar 1905: Leopoldshall, Gemeindevorstand, Friedhofswärter; Bewerber muß gesund, kräftig und nüchtern sein; auf dreimonatige Ausbildung, gegen 650 Mark jährlich. — 1. Januar 1905: Quertier, Magistat, Polizeivergeant; Bewerber muß luffstark und Energie besitzen, gesund, kräftig, nüchtern und imstande sein, kurze Verträge und Anzeigen sachgemäß zu erstatten; während der ersten drei Dienstjahre bis zum vollendeten 30. Lebensjahre auf dreimonatige Ausbildung, sodann auf Lebenszeit; 1000 Mark Gehalt jährlich, Reisebetrag wird für das erste Jahr 100 Mark und für jedes weitere Jahr 25 Mt. gewährt, das Gehalt steigt in dreijährigen Zwischenräumen um je 50 Mt. bis zum Höchstbetrage von 1400 Mt. jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt, die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung angerechnet. — 1. Dezember 1904: Schwanebeck, Magistat, Stadtkassier; Bewerber muß den ganzen Bureaudienst versehen, insbesondere hat er die Registrierung, Steuer- und Militärsachen, Polizeisachen und Invalidenangelegenheiten zu bearbeiten; auf Lebenszeit; 1200 Mark jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt, die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung nicht angerechnet.

Brobing und Umgegend.

* Halle, 18. Nov. Die eiserne Hochzeit feierte gestern das Schieferbedeckmeister Heine'sche Ehepaar. Um 1 Uhr fand innerhalb der zahlreich versammelten Familie eine kirchliche Feier statt, bei welcher nach Gesang des Stadtingehors und Ansprache das Jubelpaar durch Oberpfarrer Prof. Schmidt als Geistlichen der Kirche zu II. L. Frauen von neuem eingesegnet wurde. Die Trauung im Jahre 1839 war in der Glauchaer Kirche

vollzogen. Nach Schluß der feierlichen Handlung konnte zu aller Freude der Geistliche eine kurz zuvor aus Potsdam vom Kaiserlichen Hofkabinett ihm zugegangene Depesche verlesen mit der Meldung, daß der Kaiser und Königin unter Glück- und Segenswünschen dem feiernden Paar die Ehejubiläumsmedaillen mit der Zahl 65 verliehen habe. Im Laufe des Tages ging dann die Medaille nebst einem Glückwunschschreiben direkt bei dem beglückten Paar ein. Die Medaille ist ein stattliches, künstlerisch ausgeführtes Schmuckstück, das unter einer reichen Bronzeverzierung vorn auf glänzend poliertem Eisen das Bildnis des Kaiserpaars trägt und auf der Rückseite den Spruch: „Eid treulich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, halter an am Gebet.“ Sie wird zusammen mit dem entsprechenden Gebetszettel an die 15 Jahre zurückliegende goldene Hochzeit von der Familie des Jubelpaares in Ehren gehalten werden und das Gedächtnis an die seltene Feier wachhalten.

* Halle, 18. November. Der Innungs-ausschuß hatte gestern abend in den „Kaiserfäden“ eine Versammlung aller selbstständigen Handwerker einberufen, so namentlich die Vertreter der Innungen und sonstiger handwerklichen Vereinigungen und die Mitglieder des Handwerker-Meister-Vereins. Der Versammlungsleiter, Herr Klempnermeister G r e d e, wies auf die großen Schäden hin, die der Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe über den Fortbildungsschulunterricht hervorgerufen könne. Nach dem Erlaß soll der Unterricht bekanntlich nur noch am Tage stattfinden. Die Distriktsion gestattete sich recht lebhaft, da sich auch Vertreter des Erlasses in den anwesenden Schulleitern fanden. Diese traten für den Erlaß in seiner jetzigen Gestalt ein und meinten, daß die Erhebungen zu einer anderen Schlußfolgerung nicht geführt hätten und nicht führen könnten. Die Gegner des Erlasses betonten, der Erlaß könne dem Handwerk nicht dienen, das die Zeit am Tage ausnützen müsse. Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen: Die Versammlung beschließt, gegen den Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe Stellung zu nehmen, da ein Tagesunterricht durch Unterbrechung der Arbeit sowohl den Lehrern als auch den Schülern bedeutend schädlich. Dagegen sind unter Aufhebung der Fortbildungsschulen zur dotierte Fachschulen zu errichten, welche unter Leitung der Innungen stehen und hauptsächlich von Meistern Unterricht erhalten unter Zuziehung von Lehrern unter Beibehaltung des Abendunterrichts. — Die Resolution soll an zuständiger Stelle zur Kenntnis gebracht werden. Im Schlußwort hat der Vorsitzende die Versammelten, sich doch bei gleichen Anlässen ebenso zahlreich einfinden zu wollen, denn nur durch gemeinsames Handeln lasse sich etwas erreichen, und das tue dem Handwerk dringend not.

* Jrenzburg, 18. November. Wiederum haben in vergangener Nacht Baumrevier ihr schändliches Wesen getrieben. So wurden auf den zur Kgl. Domäne gehörenden Martenbergen die Kronen von 23 erst kürzlich gepflanzten Apfel- und Birnenbäumen abgehämmert, und in dem Garten des Kgl. Strammers an der Brücke fand man heute morgen sämtliche Stadelbäume und Johannisbeer-Sträucher und Rosenstöcke sowie den Weinstock, des Hauses Bier, zerhackt vor. Hoffentlich gelingt die Ermittlung der rücksichtslosen Täter.

* Köfen, 18. November. In dem Konflikt zwischen dem hiesigen Stadterordneten Kollegium und dem Magistrat ist es soweit gekommen, daß der Regierungspräsident bei Androhung einer Geldstrafe von 150 Mt. den Stadterordnetenvorsitzer zur Einberufung einer Versammlung zwecks Wahl der Beisitzer für die Stadterordnetenversammlung auffordern mußte. Der Vorsitzende hatte sich bisher geweigert, eine Versammlung einzuberufen, weil der Magistrat den Sitzungen fernbleiben. Der Regierungspräsident bezeichnete die Ansicht des Vorsitzenden, daß die Rechtsgültigkeit der Stadterordnetenbeschlüsse von der Anwesenheit des Magistrats abhängig sei, als irrig und hat namens der Aufsichtsbehörde die Einberufung der Versammlung veranlaßt. Die Versammlung beschloß, gegen den Magistrat den Beschwerdeweg zu beschreiten, da der Magistrat trotz der einstimmig beschlossenen Aufforderung des Kollegiums, zu der wichtigen Tagesordnung zu erscheinen, abermals ferngeblieben war.

* Sulza, 17. November. In ganz bedeutende Lebensgefahr war der hier wohnhafte Arzt Dr. Löber geraten. Er war auf seinem Berufswege von Schmiedehausen

nach Raatschen gefahren und hatte die dort über die Saale fließende Raatschgräbe benützt. Bei der Rückfahrt des Raatsch hatte sich dieser von dem Drahtseil gelöst und war bei der starken Strömung umgestürzt. Während sich der Fährmann an dem Seile ans Ufer arbeitete, wurde Dr. Böber mit dem umgekehrten Raatsch, an den er sich angeklammert hatte, eine ganze Strecke jaalwärts getrieben, und bei der Kälte des Wassers mit dem starken Anwaschen des Flusses war die Gefahr des Ertrinkens für ihn außerordentlich groß. Zum Glück eilten im letzten Moment einige Anwohner mit Haken herbei, welche dem im Fluss Ertrinkenden die Möglichkeit gaben, das rettende Ufer zu erreichen. Er verlor sich alsbald mit trockenen Kleidungsstücken und lebte schließlich zu seiner Familie heim.

Sangerhausen, 17. November. Die in Greußen erscheinende „Schwarzburger Zeitung“ bringt folgende wichtige Nachricht in Sonderdruck: Was lange währt, wird gut. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten nunmehr die Ausführung der Vorarbeiten für die Vollbahn, mit Nebenbahn-Betrieb auszubauende, Strecke Greußen-Spergau (über Nordertopfstedt, Frömmstedt, Rindelsbrück, Sachenberg, Oßelsleben) genehmigt. Diese Bahn stellt bekanntlich das mittlere Glied der seit Jahren aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen für dringend notwendig erachteten Strecke Sangerhausen-Hünfeld dar, welche die Verbindung zwischen Berlin und Frankfurt a. M. um 87 km verkürzen und die durch Verfeiner überlastete jetzige Hauptstrecke entlasten würde. Daß die preussische Regierung den bisherigen Bestrebungen, die Strecke Sangerhausen-Hünfeld als eine einzige Privatbahn auszubauen, aus fiskalischen und militärischen Gründen beharrlichen Widerstand entgegenzusetzen hat, mag nach dem oben Gesagten einleuchten. Der preussische Staat konnte nicht zulassen, daß eine so wichtige Linie einer einzigen Privatgesellschaft gehöre, und so hat er denn zunächst nur den Bau einer Teilstrecke, und zwar der mittleren genehmigt und behält so freie Hand, um im Bedarfsfalle die östliche und westliche Strecke selbst auszubauen, was auch den Lebergang der jetzt von privater Seite herzustellenden Mittelstrecke in den Staatsbesitz zur Folge haben dürfte. Der Umstand, daß diese Strecke als Vollbahn gebaut werden soll, bietet eine ziemlich sichere Gewähr dafür, daß die Verbindung Sangerhausen-Hünfeld in absehbarer Zeit doch noch zu Stande kommt.

Albra, 19. November. Schwarzburg hält seine Straßensperre mit Automobilern aufrecht, trotzdem daß das Landgericht Rudolstadt das Fahrverbot für die Koffhäuserstraßen als zu Unrecht bestehend erklärt hat. Offiziell läßt die Schwarzburger Regierung verkünden, daß das Verbot des Meeren Schwarztals mit Automobilen wie auch der Straßen im Frankenhäuser und Koffhäuser-Waldbezirk nach wie vor verbotten sei und unnachlässig bestraft werde.

Essen, 18. November. Der Verleger des Essener Staatsanzeigers Paul Dittmann ist heute nachmittag gestorben.

Coswig, 17. November. Auf entscheidliche Weise ums Leben gekommen ist in vergangener Nacht der Führer eines der Firma Wehr. Schacht in Wittenberg gehörigen Möbelwagens, der etwa um 2 1/2 Uhr nachts unsere Stadt passierte. Der patrouillierende Schutzmann fand um 1/5 Uhr im östlichen Teil des Breiten Weges den am Kopf und Leib schwer verletzten Mann und veranlaßte

seine Ueberführung in das Krankenhaus, wo der Verunglückte bald darauf seinen Verletzungen erlag. Jedenfalls ist er auf seinem Sitz eingeklappt, vom Wagen gestürzt und überfahren worden; auch scheint der unter dem Wagen angebrachte, zur Aufnahme von Spiegeln bestimmte Kasten einen Teil der Verletzungen bewirkt zu haben. Das Gespann hat fahrlos seinen Weg nach Wittenberg fortgesetzt und ist auch nach 5 Uhr dort eingetroffen, worauf sofort Boten ausgesandt wurden, um den Verunglückten aufzusuchen. Der Verunglückte heißt Müller und ist aus Wittenberg.

Wittenberg, 18. Noobr. 122 500 M. Strafe für eine Gutmißlichkeit kann man ein Geschäft nennen, über dessen Abschluß unsere städtischen Behörden mit dem Justizfiskus nun schon seit vier Jahren verhandeln. Die jedenfalls sehr lehrreiche Sache hängt wie folgt zusammen: Fünf Jahre, nachdem die Provinz Sachsen preussisch geworden war, im Jahre 1820, überließ die Stadt dem damaligen Kreisgericht das ganze obere Geschloß des Rathhauses mietfrei zur freien Benutzung auf ewige Zeiten und begab sich aus des Rindigungsrechtes dem Justizfiskus gegenüber. Damit hatte die Stadt ihre Hausrecht im eigenen Hause verkehrt. Die damaligen städtischen Behörden haben das getan, um der durch den Krieg entvölkerten und ganz verarmten Stadt, die außerdem auch noch durch die Verlegung der Universität nach Halle schwer geschädigt war, etwas Abhülfe zu ihrer Wiederherholung zu sichern. Als der städtischen Verwaltung vor nun 20 Jahren infolge der sozialen Gesetzgebung anfang der Raum zu knapp zu werden, machte sie Versuche, den Freiwohner los zu werden. Alle Versuche aber, den Fiskus zum Aufgeben seines Wohnungsrechtes zu bestimmen, selbst die gegen ihn angelegte Emissionsklage waren fruchtlos. Ende 1900 schienen aber auch dem Amtsgerichte bei dem gesteigerten Geschäftsverkehr seine Räume zu eng geworden zu sein, so daß der Justizfiskus die Erbauung eines Gerichtsgebäudes und eines Gerichtssaales in Gemäßung zog, wozu er sich bereits bei der Entfestigung Wittenbergs einen schönen Bauplatz, die sogen. Hospitalanlage vor dem Schloßtor, gesichert hatte. Der Fiskus zeigte sich also zur Aufgabe seines Wohnungsrechtes geneigt, verlangte aber dafür eine Entschädigung von 37 400 M. Die Stadt bot für das Wohnungsrecht 25 000 M. und für das Gerichtsgebäude und den Wohnungsrecht im Rathaus liegt, 8300 M. Von dem Gesamtsumme ist bisher nicht wieder die Rede gewesen, wohl aber hat der Justizminister ein Mehrgebot auf das Wohnungsrecht eingefordert. Außerdem wird Entschädigung von den auf das neue Justizgebäude entfallenden Straßenaufkosten verlangt. Die Stadtverordneten haben nun auf Vorschlag des Magistrats beschlossen, dem Justizfiskus für Aufgabe des Wohnungsrechtes 30 000 M. zu bieten und ihm die Straßenaufkosten zu erlassen. Die Stadt wird also, die Annahme des Gebotes vorausgesetzt, für Wiedererlangung ihres verfallenen Hausrechtes zu dem eingebüßten 84 jährigen Mietzins von 90 800 M. 30 000 M. Abstand und etwa 700 M. Straßenaufkosten opfern müssen.

Bermisichtiges.

Berlin, 19. November. Der bekannte Schriftsteller Hans v. Soppfen ist gestorben.

Ganau, 19. November. Der bei dem hiesigen Infanterie-Regiment im zweiten Jahre dienende Mann G. o. d. aus Ganau hat sich heute vormittag auf Zimmer 33 der Kaserne mit einem Revolver er-

schoffen. Ueber das Motiv zu dem Selbstmord ist nichts bekannt.

Danzig, 19. November. Das Danziger Gekreidesschiff „Hellectina“ nach Friedrichshafen bestimmt, ist mit 10 Mann Besatzung untergegangen. — Der hiesige Weichseldamper „König“, nach Gauders bestimmt, ist unterwegs vollständig verbrannt. Die Mannschaft ist gerettet.

Gerichtszeitung.

Preßen, 18. November. Die Staatsanwaltschaft hat die strafrechtliche Verfolgung des Direktors der zoologischen Sammlungen, Ges. Hofrat Dr. Mayer, abgelehnt. Die Einleitung einer Disziplinäruntersuchung ist noch nicht entschieden.

Kleines Feuilleton.

Die Prinzessin Luise von Koburg wird binnen kurzem Paris verlassen und sich nach England begeben. Sie trifft dort mit ihrer Schwester, der Gräfin Stefanie, und deren Gatten zusammen, welche sie eingeladen haben, das Weihnachtstfest mit ihnen gemeinsam zu erleben. Sie bestatigt sich übrigens dem „V. Z.“ zufolge, daß die Beziehungen der Gräfin Konny zum Kaiser Franz Josef und zu der übrigen österreichischen Kaiserfamilie seit ihrem Eintreten für die Schwester eine erhebliche Abkühlung erlitten haben.

Thüringer Geschichten. Man erzählt der „Räl. Rundsch.“: Der Seelherger einer kleinen Thüringer Gemeinde hatte geheiratet. Seine junge Frau wollte sich mit dem Gemeindegliedern in ein freundliches Verhältnis setzen, und als eines Tages ein Bäuerlein ein Anliegen an den Herrn Pastor hatte und diesen nicht dahin traf, forderte die junge Frau Pastor, den Besucher auf zu warten und schenkte ihm und sich, damit die Zeit nicht zu lang wurde, ein Glas Wein ein. Das Bäuerlein möchte trinken, findet aber keine schickliche Einleitung, bis es plötzlich, von einer Idee erleuchtet, auf die freundliche Aufforderung: „Na, trinken Sie doch“ — sein Glas an dasjenige der jungen Frau klinkt und erhebt und erheut sagt: „Na, denn also, Halleluja! Frau Pastern!“ — In einem kleinen Thüringer Städtchen hatte ein Obstgartenbesitzer viel unter Obstdieben zu leiden. Um seinen Garten vor nächtlichen Besuchen zu schützen, brachte er eine Warnungstafel an mit der Aufschrift: „Hier liegen Fußangeln und Selbstschüsse.“ Trotz dieser schrecklichen Drohungen wurde jedoch häufiger weiter gestohlen. Da schrieb der unglückliche Obstgartenbesitzer voller Verzweiflung an seine Frau: „Hier liegen wahrhaftigen Gott Fußangeln.“

Ueber eine Verlegung des nächstjährigen Gordon-Bennett-Rennens von Frankreich nach Deutschland war in den letzten Tagen in deutschen Wäutern mehrfach die Rede. Auf unsere direkte Anfrage ermächtigt uns der deutsche Automobilklub, mitzuteilen, daß ihm, der es doch in erster Linie wissen müßte, von einem derartigen Projekte nichts bekannt sei.

Ein Orchester von Mördern. Die Sträflinge in der französischen Kolonie Noumea (Neukaledonien) haben ein Orchester gebildet, dessen Dirigent, ein ehemaliges Mitglied des Pariser Opernhauses, ein notorischer Mörder ist. Der Cymbalspieler tödete einm Gerichtsvollzieher, und der Trommler ermordete seinen Wirt mit einem Hammer. Der erste Kornetbläser ist ein Raubmörder, und einer der Klarinettenbläser, ein ehemaliger Gasthausbesitzer, ermordete ebenfalls einige seiner Gäste, um sich zu bereichern. Der st. floretirende Dirigent ist des Nordes seiner Frau überführt. Das Orchester giebt den Einwohnern von Noumea, die von der

neuen Einrichtung sehr erbaut sind, tägliche Konzerte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Friedensengel.

Und Rußland sprach: Es geht mir nach — vor Nahrung bleibt bei! Auge trocken, — wenn drüben in Amerika — erklingen hell die Friedensglocken, — ein Freund des Friedens ist der Mann, — der fern im West die Staaten leitet — Ich bin es auch! W n n dann und wann — der Jap mit nicht Verdruß bereitet! — Herr Roosevelt regt Großes an — und zeigt dadurch, daß er bewundert, — was einst mein Friedenszug begann — bereits im vorigen Jahrhundert. — Es soll das Haager Schiedsgericht — im Friedensdienst zusammenzutreten — jedoch für Asien gilt es nicht — das hat ich gründlich mit verstanden! — Wohlthätig ist das Schiedsgericht — weil es den rohen Kampf verhindert — es liebt das böse Schließen nicht, — das jetzt die Herrschaft so vermindert — drum steh ich auch gar treu und stramm — im Haag auf Posten alle Tage, — nur eines darf nicht aus dem Programm — das ist die asiatische Frage! — Des Friedens Fahne halt ich hoch, so hoch, daß ich mich für ihn schlage, — doch herrscht in Asien Kampfgenog — so kommt das hierbei nicht in Frage. — Ich lieb den Frieden, das steht fest, — und möcht ich gern dem Jap diktieren, — wenn der sich nicht diktiert läßt — so muß man eben bombardieren! — Der Frieden ist mein höchstes Ziel — ich breche für ihn manche Lunge — ich opfre gern, ich opfre viel, — das weiß man auch im Wäutertanze. — Das Schlachten in der Wandschurze — ich hab es, wie es Alle haben, — W a r u m giebt Japan nicht kein bei? — W a r u m muß es sich zwingen lassen! — Lieb Schiedsgericht, magst ruhig sein, — mach einen Vorschlag, der gediegen, — ich gehe auf den Frieden ein, — doch Japan muß erst unterliegen. — Die Friedensfahne will ich dann — in Asien liberal entfalten — und, daß dort nichts passieren kann — will ich die Oberhand behalten! — So spricht der Wä! das Schiedsgericht — mag nun getrost zusammenzutreten, — den Krieg beenden wird es nicht — denn Rußland hat sich dies verbeden — und während man im Haage tagt — verbluten noch viel tausend Streiter — was man zur Friedensarbeit sagt? — Berge in Liebesmüß!

Ernst Heiter.

Wetterbericht des Kreisblattes.

22. November: Wenig verändert, feucht, kalt, Niederschläge.
23. November: Wollig, teils sonnig, kälter. Nachtfrost.

Aus dem Geschäftverkehr.

Königlich Preussische Staats-Medaille
Seidenstoffe schwarze weisse farbige
in unvergleichlich reicher Auswahl
Sommer die neuesten u. schönsten — Gebirg u. ihre Hügel
4 Neudruckmaschinen, u. Seidenspinnmaschinen.
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19
43 Leipziger Straße Ecke Markgrafstrasse
Proben portofrei

Hausfrauen gebraucht
Kondensierte Alpenmilch
Nestle
Voller Rahmgehalt. überall käuflich.

Worteilhaftes Angebot.

Wegen Abbruch meines Grundstücks und Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Lagerbestände in **Seide, Wolle und Baumwollwaren** unter **Einkaufspreis**, da Donnerstag, den 24. d. Mts. das Geschäftslokal geräumt sein muß.

Paul Soult — Merseburg

Markt 19.

2974)

Halle a. S. * * * Vorläufige Anzeige! * * * Leipzigerstr.

„Das Paradies der Kinder“

C. F. Ritter's Weihnachts-Ausstellung

ist in den neuen Geschäftsräumen am Donnerstag, den 17. November eröffnet.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Dem 14. bis 20. November 1904.
Geborene: Der Buchbinder Karl Schöler mit Marie (Schmidt) geb. Wesselsburg, Magdeburg; der Schriftfeger Edmund Bohm mit Auguste Kämmer, Harzstr. 9; der Fabrikarbeiter Karl Gläsen mit Wilhelmine Pisch geb. Wollnau, Saalftr. 2.

Geboren: Dem Wiefelwedel Grete 1 L. Oberbreitstr. 16; dem Arbeiter Bauer 2. Vorwerk 5; dem Schriftfeger Adolf 1 E. Hirtenstr. 5; dem Arbeiter Meißner 1 E. Unterburg 63; dem Fabrikarbeiter Fischer 1 E. Hiltzstr. 10; dem Fabrikarbeiter Künze 1 L. Sand 22; dem Maschinenführer Kronauer 1 L. Wölschel 5; dem Arbeiter Beine 1 E. Neumarkt 11; dem Wiefelwedel und Batallions-Lambour Kleinmann 1 E. Breitestr. 13; dem Polier-Sergeant Friede 1 E. alte Naumburgerstr. 6; dem Handarbeiter Krahmer 1 E. Schmalstr. 24; dem Arbeiter Krahmer 1 E. Hiltzstr. 8; dem Maurer Schmidt 1 E. Brautstr. 1; dem Schmied Klaus 1 E. Hiltzstr. 4.

Gestorben: die Wirtschafterin Gertrude Wölschel, 72 J. Neumarkt 33/34; der E. des Feileren Gürtler 7 W. Dom 1; die E. des Former Fischer 4 3. verfr. Friedrichstr. 5; der Bautechniker Otto Dornenburg 28 J. Celgrube 12; die E. des Fabrikarbeiters Künze 3 L. Sand 22; der E. des Handarbeiters Künze 11 Wölschel 5; der Wogelbermeister August Herrmann, 69 J. Vorwerk 5; der Kaufmann Wilhelm Kießlich, 39 J. Döllschtr. 4.

Kirchennachrichten.

Dom. Getraut: Der Schriftfeger E. Böhm mit Frau F. A. geb. Kämmer. Verlobt: Der Feiler E. Freileren Gürtler, d. J. d. Former Fischer.
Donnerstag, den 24. November, abds. 8 Uhr im Saale der Herberge zur Heimat, Wiefelwede. Diakoniss Wittke.

Stadt. Getraut: Frau Frau, S. d. Geschäftsführers Günter, d. J. d. Fabrikarb. Künze, d. Bautechniker Dornenburg, d. S. d. Fabrikarb. Künze, der Kaufmann Kießlich, d. Wogelbermeister Herrmann.

Wittwoch, abds. 8 1/2 Uhr: Wiefelwede. — Wölschel, 23. — Pastor Werber.

Altenburg. Verlobt: Jungfrau Götze Apfenfelder.

Donnerstag, den 24. November, abds. 8 Uhr: Wiefelwede im Wiefelwede.

Neumarkt. Getraut: Emma Luise, Tochter des verfr. Schuhmachers Glas in Wenenien.

Wittwoch, den 23. November, abds. 8 Uhr: Wiefelwede in der Neumarkt-Schule.



Schwan
DE THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHUTZ-MARK
SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Ku haben
in
den meisten
Geschäften.

Zeitungs-Matutur
nützlich in der Kreisblatt-Druckerei.

Louis Böker, Halle a. S., nur Leipzigerstraße

Fernruf 688. Grösstes Fernruf 688.

Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Krystall, Steingut, Luxuswaren.

en gros. Ausstattungen in jeder Preislage. en detail.

Spezialität:
Speiseservice
Kaffeesevice
Krystallservice
Waschgarnituren
Küchengeräth
Bowlen- u. Bierservice

in überraschend großer Auswahl zu
anerkannt billigen Preisen.
Beste Qualitäten. (2019)

== Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei. ==

Suche für Osten 1905 (2369)
einem Lehrling.
Otto Bretschneider,
Eijwarenhandlung.

Stadttheater in Halle a. S.
Dienstag, 22. Novbr., abds. 7 1/2
Uhr, Beantent, gültig:
Lohengrin.

Merseburger Habenbräu.

Beste Ertrags für die teuren Nürnbergere Biere.

Merseburger Pilsener, Merseburger Schloßbräu,

aus der Stadtbrauerei Karl Berger, (2343)
bergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei,
wohlbekömmlich, empfiehlt in Flaschen und Syphons

C. Schmidt,

Unteraltenburg.



PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unlibertroffen zum
kochen, braten u. backen

50% Erparnis
gegen Butter!

Merseburger Habenbräu.

Beste Ertrags für die teuren Nürnbergere Biere.

Merseburger Pilsener, Merseburger Schloßbräu,

aus der Stadtbrauerei Karl Berger, (2343)
bergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, furrogatfrei,
wohlbekömmlich, empfiehlt in Flaschen und Syphons

B. Beltzschner,

Oberburgstraße.

Befamtmachung.
Fortab ist der Spruchort sehr
zweifellos Merseburg einerseits und
Damborn andererseits zugelassen.
Die Gebühr für ein Verpänd bis
zur Dauer von 3 Minuten beträgt
1 Mark.
Merseburg, den 19. Novbr. 1904.
Kaiserliches Postamt.
Lattermann.

Bürger-Verein
für städt. Interessen.
Versammlung
Montag, den 21. November cr.,
abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“.

Tagesordnung:
1. Berlegung des letzten Protokolls.
2. Freilegung des Gellinemarkts.
3. Beschiedene. (2338)

Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Germanische
Fischhandlung.**
Empfehle selbst auf Eis:
Schellfisch,
Aulandern, Kable,
geräucherten Schellfisch, Brat-
heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Zitronen

W. Krämer.

Fetten Speck
empfehle solange Vorrat reicht
5 Pfd. für 3 Mk. 00 Pf.
10 " " " 50 "

Robert Reichhardt.

**Malaga, Portwein,
Samos, (2253)
mediz. Ungarwein**
in vorzüglichen Qualitäten, für
sranke und Geseude, empfiehlt die

Parfüm,

hervorragende Qualität,
Nose, Weichen, Nleder, Mair,
glöckchen, Kestrop, Iose und in
Flaschen empfiehlt die (2240)

Neumarkt-Drogerie.

Merseburger Musik-Verein.

Dienstag, den 29. November 1904,
abends 7 Uhr
im „Tivoli“.

Erstes Philharmonisches Konzert

des Winderstein-Orchesters aus
Leipzig, unter Leitung des Herrn
Kapellmeisters Hans Winderstein.
Solist: Herr Konzertmeister Giuseppe
Navone (Violine).

Programm.

Mozart: Jupiter-Symphonie (Cdur
mit der Schlussfuge). Mendelssohn.
Konzert E moll op. 64 für Violine
mit Orchesterbegleitung. R. Wagner,
Vorspiel z. „die Meistersinger von
Nürnberg“. C. Saint-Saens: Toten-
tanz, symphonische Dichtung. Chopin:
Polonaise As dur, instrumentiert von
Müller-Berghaus. C. M. v. Weber:
Ouvertüre zur-Oper „der Freischütz“.

Eintritt gegen Vorzeigung der
Mitgliedskarten. Sperrsitzen-
marken zu 50 Pfg. in der Stollbergschen
Buchhandlung bis Dienstag mittag.
Ebenda für Nichtmitglieder Eintritts-
karten zu 3 und 2 Mark, sowie
Beitrittsmeldungen. (2382)

Der Vorstand.

Müller's Hôtel.

Montag, Dienstag u. Mittwoch
Spezialität:
**Karpfen blau.
Karpfen polnisch.**

Restaurant Hohenzollern,

Leicht. Nr. 7.
Dienstag: Schlachtfest.
Früh Weißfleisch, abends
frische Wurst, Bratwurst
mit Sauerkaut. **Entgeltliche Biere:**
Bürgerliches Brauhaus, ff. Richter-
hainer, Krambacher. (2380)

Dazu ladet ergebenst ein
A. Endesfelder.

Dienstag:
**Hausgeschlachte Wurst,
Welig, Lindenstr. 12.**

Hierler Speckbällinge und Sprotten,
Nügelwader Gänsefüßfleisch,
Nügelwader Gänsebrust und Fett,
echte Frankfurter Würstchen,
echte Magdeburger Sauerkohl,
echte Zeltower Rübchen (2381)
Zil. Maronen
empfehle **C. L. Zimmermann.**

Flechten
Schuppenflechte, trockne und nassliche Flechte,
Hrosch, Öttem, Quaternflechte

offene Füße

Wunden aller Art, Ringelwurm, Herbschwärz,
hose Jüngere und alle Klümpchen, auch die Krätze;
wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure, Tote Haut 1-
2. Anfrischen gehen möglich ein.
Auf: Bismutwachs, Naphthalin je 15, Walmöl 20,
Benzoesäure, Ven. Terp., Kampferpulver, Foru-
balsam je 5, Eigelb 20, Chrysolin 0,5.
Sie könen in den Apotheken.

Weissenfeller Str. Nr. 2,
an der Teichpromenade (im Garten),
ist 1. Etage, 9 Zimmer, ganz oder
geteilt, mit Zubehör, ferner Pferde-
stall u. Wagenremise zu vermieten.